ländischen Handelsmann zu sehen. Vor der Thür trieb er mit seinem Spielmann allerhand Possen, und stellte den Bauern Fragen, die keiner beantworten konnte, und ists nur schade, daß nichts davon auf uns gekommen, sonst wüßten wir, ob die Bauern sonst dümmer als jetzt gewesen, oder umgekehrt.

Endlich nahm Rübezahl seine Hocke, setzte sie im Hause auf einen Kasten und fragte den Schulzen, ob es erlaubt sei, seine Waaren bei ihm feil zu haben, denn er sei aus fernen Landen und habe eitel rare Sachen zum Verkauf. Der Schulze sagte Ja. Hierauf gingen sie in die Stube hinein, aßen und tranken, und waren lustig und guter Dinge. Der Spielmann war dabei nicht der Letzte, zumal von wegen des Luftwassers, und spielte gar wacker auf, so daß bald Niemand mehr in die Stube herein konnte, denn Jeder wollte auch dem fremden Handelsmann ins Gesicht sehen.

Darüber wurden die Spielleute aus dem Dorfe ungeduldig, und sagten, der Spielmann solle nun mit Spielen aufhören, sie hätten hier allein das Recht. Schon gut, erwiederte der, ich werde sogleich aufhören, denn fünf wie ihr, können einem den Korporalbaß schon auf den Rücken streichen. Riecht ihr die Lunten, versetzte einer der Bierfiedler, so habt ihr gewiß den Schnupfen nicht. Rübezahl lachte, und fing an seine Waaren auszulegen. Wenn ich sonst Lust hätte, meinte er, so sollte uns Niemand unser Spiel stören, und wir wollten Beide mit den Bierfiedlern so kirmsen, daß sie lange an die Rothenwasserer Kirmse denken sollten; doch, fuhr er fort, weil der Wirth ein dienstfertiger Mann ist, so wollen wir ihm das Ding nicht verderben. Er unter-